

**Druckpreis:**  
 In loco:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 " — "  
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "  
 Monatlich . . . 85 "  
 Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 " — "  
 Einzelne Nummern 5 fr.  
 Mit Postversendung:  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 3 " 50 "  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 4 " 50 "  
 für die Redaction verantwortlich:  
 Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurück-  
 gestellt; unfrankirte Briefe nicht an-  
 genommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertions-Preis:**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasen-  
 stein & Vogler, A. V. Gold-  
 berger, in Wien: A. Oppell,  
 Haasenstein & Vogler, Rudolf  
 Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max  
 Augensfeld & Emerich Lesmer),  
 H. Schalek, J. Danneberg, in  
 Berlin, Hamburg, Paris:  
 Haasenstein & Vogler; in  
 Frankfurt a/M.: Haasenstein  
 & Vogler, G. L. Danne & Co.  
 Der Raum einer einseitigen  
 Garnitur kostet beim ein-  
 maligen Einrücken 7 fr., das  
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
 5 fr. 3. B., ercl. der Stempel-  
 gebühr 30 ct.

Subskriptions-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 269. Hermannstadt, Mittwoch den 18. November 1896. 112. Jahrgang.

## Das diplomatische Geheimniß.

Berlin, 14. November.

Ein eigenartiger Streit hat sich in der Socialdemokratie ent-  
 wickelt. Es handelt sich nicht um die Gewerkschafts- oder Agrarfrage, nicht um die  
 Akademie der Partei oder die Frauen, es handelt sich um die Russen,  
 Türken und Armenier. Der Veteran und Dictator der deutschen Social-  
 demokratie, Wilhelm Liebknecht, erlangte bislang dort das Amt des auswär-  
 tigen Ministers, und man huldigte seiner Autorität; jetzt aber, da es von  
 allen Seiten Angriffe hagelt, fängt man auch an, Wilhelm's auswärtige  
 Politik zu bemängeln. Liebknecht ist von solchen Mißtrauen gegen unseren  
 guten Freund im Osten erfüllt, daß er geneigt ist, die Erzählungen von den  
 Greueln, die die Türken gegen die Armenier verübten, auf russische Ent-  
 stellungen und Antrügen zurückzuführen. Im „Vorwärts“, dem Blatte  
 Liebknecht's, wird deshalb der armenischen Freiheitsbewegung gegenüber ein  
 reservirtes Verhalten beobachtet, was mehreren Genossen mißfällt. Liebknecht  
 frecht sich veranlaßt, den Tadel, der in einer öffentlichen Versammlung seiner  
 auswärtigen Politik gependet worden war, im „Vorwärts“ ausdrücklich  
 und unter Namenszeichnung zurückzuweisen.

Wenn die conservativ- und officiöse Presse, die zu befehen wir das  
 Glück haben, in der Streitfrage Liebknecht contra Genossen einen Schieds-  
 pruch zu fällen hätte, so würde mit Eingeblichkeit dahin erkannt werden, daß beide  
 Parteien abzuweisen seien. Abzuweisen nicht deshalb, weil weder der Russe,  
 noch der Türke, noch der Armenier im Recht sei, sondern deshalb weil weder  
 p. p. Liebknecht, noch ein anderer Genosse legitimirt sei, über eine Frage  
 der auswärtigen Politik beachtenswerthe Ansichten zu haben. Das wäre  
 noch besser, wenn jeder simple Kavalier, dazu ein rothgefärbter, sich in den  
 Tempel drängen dürfte, wo die vom Staat beglaubigten Repräsentanten das  
 heilige Feuer der auswärtigen Politik hüten. Hat schon die verwünschte  
 Demokratie den berufenen Händen der vom König ausgewählten Staats-  
 männer einen beträchtlichen Theil der inneren Politik entwunden, so muß  
 ein desto stärkerer Widerstand dem frevelhaften Beginnen geleistet werden,  
 welches nun auch noch an die letzte bisher unbestrittene Domäne der  
 Mandarinen zu lasten wagt. Kein Drache kann eiferfüchtiger über seinen  
 Schatz, kein Cerimonienmeister strenger über die Hofetiquette wachen, als  
 die Diplomatenzunft über ihr Recht, dem Volke das vorzutun, was es  
 von dem Geheimniß der auswärtigen Politik genießen darf.

Die Leute, welche ihr Privilegium mit dem Muth der Bergweisung  
 verteidigen, wissen, warum sie es thun. Der Respekt vor den Finissen der  
 amtlichen Politik ist überall — kein Staat macht eine Ausnahme — im  
 Schwanden. Man schaut sich nicht, einen Vergleich anzustellen zwischen den  
 Kosten, die der umfangreiche Regierungsapparat verursacht, und seinen reellen  
 Leistungen. Der Betrieb, der vordem im Halbdunfel arbeitete und mit den  
 Schnurcn seiner Räder die ehrfürchtigsten in Vorrichtungen von der Kunst der  
 Betriebsleiter zu erwecken mußte, steht jetzt im grellen Lichte der Öffentlichkeit,  
 den neugierigen Blicken des Publicums offen, und siehe da, man bemerkt  
 mit Staunen, daß dort vielfach noch nach altem System, viel zu theuer,  
 viel zu langsam, viel zu mangelhaft gearbeitet wird. Aber in das Aller-  
 heiligste der Fabrik, wo die auswärtige Politik zusammen gebaut wird,  
 wagt man bislang nicht zu dringen, dieser Raum lag nach wie vor in  
 Dämmerung gehüllt, und die profane Witzbegierde wurde mit dem Bemerkcn  
 abgewiesen, daß die Erziehung des Staates an der Wahrung des Betriebs-  
 geheimnisses hänge. Eintritt verboten! lautete die Inschrift über der Pforte.  
 Das Volk aber stand von ferne und sah vertrauensvoll zu, wie die Diplo-  
 maten mit wichtiger Miene durch die Pforte eintreten und mit noch wichtigerer  
 Miene wieder herauskamen. Manchmal schien es allerdings, als ob über  
 die strengen Bände der Amtsgeschäfte etwas wie Argunelächeln huschte, doch  
 das mußte wohl ein Fehltritt sein; und manchmal stieg den getreuen Unter-  
 thanen und Steuerzahlern das Gefühl auf, als ob die Repräsentations- und  
 Umzugskosten der Botschafter und Gesandten in keinem rechten Verhältnis zu  
 dem gestifteten Segen ständen, indeß wurde von den conservativen und

officiösen Zeitungen mit Leichtigkeit nachgewiesen, daß jene Kosten eine überaus  
 mäßige Prämie für Kriegsversicherung seien. So zog der Zeitgeist, der  
 sonst nichts mit seiner Gleichgültigkeit verachtet, an der Kasse der Diplomaten  
 wirkungslos vorüber. Hier war noch ein Fleck, auf dem die Erbweicheit des  
 Adels unumschränkt herrschen konnte, hier trieb das Garderegiment des  
 Friedens, das keinen Bürgerlichen in seinen Reihen duldet, die kunstvollsten  
 Exercitien zum Wohle des Vaterlandes. Und das Volk stand von ferne und  
 schaute.

Das sah Fürst Bismarck, und ihn jammerte des Volkes. Denn er  
 wußte, wie Einer, daß jener dämmerige Raum in dem die Menge das  
 Geheimniß der Diplomatie vermutet, nur den Beglückten gleicht, die von  
 niedrigen Gaultern auf den Jahrmärkten errichtet werden: man tritt voll  
 Spannung in das Separatcabinet und findet sich draußen auf der Straße.  
 Als vollends die Diplomaten sich ihrer Thronen rühmten und gackerten und  
 falketen wie die Hühner ob der gelegten Eier und der ausgebreiteten Enten,  
 da ergrimmte Bismarck in seiner Seele, schleuderte einen großen Stein in  
 den Enteneich und sprach: „O ihr Stümper, was seid ihr gegen mich,  
 der ich vor zwölf Jahren unsere beiden Verbündeten eingeleitet habe! Damals  
 lohnte es noch, die Arbeit hinter verschlossenen Thüren zu thun, denn es  
 war wirklich eine geheime Kunst, die ich trieb. Seitdem aber mit mir die  
 echte Diplomatie zu Grabe getragen worden ist, hat es keinen Zweck mehr,  
 über eure Talmulstüchle den Schleier des Geheimnisses zu breiten.“  
 Wochen hindurch gerücht sich die Welt darüber den Kopf, was Bismarck  
 mit seinen Enthüllungen bezweckt habe. Sehr einfach: er wollte der  
 Geheimnißräumeri und dem Friesens, der sich unter dem Namen Diplomatie  
 verbirgt, die vornehme Larve vom Gesicht reißen. Denn wer es noch nicht  
 weiß, dem wollen wir es unter Beifügung anvertrauen: seitdem der Alte  
 kein Amt und keine Macht mehr hat, sondern zum Volke gehört, ist er  
 Demokrat geworden, und wenn Liebknecht nicht so groß wäre, würde man  
 ihm gern aus Friederichsruh die Beschneidung zuschicken, daß er und jeder  
 Genosse legitimirt seien, über die armenische Frage eine Ansicht zu haben.  
 Nein, man soll über Bismarck's Enthüllungen nicht zürnen. Sie er-  
 gießen ein helles Licht über die Beschäftigung der Diplomaten. In con-  
 servativen Blättern wird die Bismarck'sche Bigamie aus dem Jahre 1884  
 als ein Meisterstück der Staatskunst gepriesen, wie es die Menschheit bis  
 dahin nicht erlebt hätte. Herr des Himmels, wie mögen da die übrigen  
 Stücke aussehen!

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. November.

Der ehemalige Präsident der spanischen Republik und frühere liberale  
 Ministerpräsident Spaniens Emilio Castelar äußert sich in einem an  
 Wilhelm v. Duxar gerichteten Privatbriefe folgendermaßen:  
 „Sobald es mir möglich sein wird, besuche ich mit meinen Freunden  
 Ungarn und dann werde ich meine lieben ungarischen Freunde herzlich  
 begrüßen können. Es freut mich sehr, daß bei den Abgeordnetenwahlen die  
 Liberalen gefiegt haben. Die Vernichtung des Werkes des großen Deal  
 durch welche immer der oppositionellen Parteien wäre gleichbedeutend mit  
 dem Sturze in einen bodenlosen Abgrund. Dieses geliebte Ungarn ist ja  
 ohnehin von vielen Feinden umgeben, welche ihm Schaden und gefährlich  
 werden können.“  
 Wie die „Bud. Corr.“ erzählt, werden mit Rücksicht auf die im  
 Anfang voraußichtlich geringere Zahl der Wahlen des Verwaltungsg-  
 richtshofes zunächst bloß zwei Senate fungiren, weshalb auch an-  
 läßlich der ersten Ernennung nicht sämtliche, dem gesetzlichen Status ent-  
 sprechenden Richterstellen besetzt werden dürften.  
 Eine neue Enthüllung über den russisch-deutschen Neutralitäts-  
 vertrag wird nach dem „Standard“ aus London an die „Vossische Zeitung“  
 gemeldet. Danach wäre der Vertrag 1884 entworfen worden, aber erst

1887 mit dreijähriger Dauer an Stelle des Drei-Kaiser-Bundes in Kraft  
 getreten. Der Vertrag sei auf den Vorschlag Russlands, und zwar  
 auf Initiative des Czars von Giers abgeschlossen worden. Der erste  
 Versuch, ein derartiges Abkommen zu schließen, reichte jedoch noch vor 1884  
 zurück. Bald nach Gortschakoff's Tode fand nämlich Giers unter dessen  
 Papieren einen Briefwechsel zwischen Gortschakoff und Bismarck über diesen  
 Gegenstand; dieser Briefwechsel war jedoch resultatlos geblieben, da Gortschakoff  
 auf das Abkommen nicht eingehen wollte. Giers habe sodann den Brief-  
 wechsel dem Czar gezeigt, der über die Ablehnung des Anerbietens betrat  
 entrüstet war, daß er seinen Kanzler nach Barzin sandte, um neue Unter-  
 handlungen anzuknüpfen, die schließlich zum Abschluß der Convention führten.  
 Eine der ersten Folgen war die Abberufung des russischen Botschafters  
 Saburoff, eines Günstlings Gortschakoff's.

Die belgischen Kammern sind unterm Zeichen eines partiellen Minister-  
 wechfels an die Arbeit gegangen. Seit Wochen beschäftigte sich die belgische  
 Presse mit dem wahrscheinlichen Inhalt des Heeresreformentwurfes. Jetzt,  
 wo der Entwurf bekannt wird, ist sein Schicksal bereits entschieden: er  
 kommt nicht zur Berathung, es bleibt Alles beim Alten, nur sein Schöpfer,  
 der Kriegsminister General Brassine, hat seine Entlassung gegeben. Der  
 Kriegsminister hatte in seinem Entwurfe die Abschaffung der Stellvertretung  
 und Erhöhung des Jahrescontingents von 13 300 auf 18 000 Mann ge-  
 fordert. Dagegen sträubten sich die Clericalen und auch das clericalc  
 Cabinet. Am Samstag hatten die Abgeordneten der clericalen Majorität  
 des Landes eine Versammlung abgehalten, die der Heeresreform galt. Ver-  
 treter der drei verschiedenen Richtungen, die in der Partei vertreten sind,  
 hatten die Verwerfung des Entwurfs für notwendig erklärt. Am Sonntag  
 berief sich General Brassine im Ministerrath vergeblich auf die Verpflichtungen,  
 welche die Regierung gegenüber dem Parlament, der Arme und der Be-  
 völkerung eingegangen sei. Mehrere Minister erklärten, sie möchten nicht,  
 daß ein Gesetzentwurf mit Hilfe der Radicalen und Socialisten zur An-  
 nahme käme. Daraus erklärte der Kriegsminister sofort seinen Rücktritt.  
 Seine Collegen versuchten zwar, ihn zum Weiter zu bewegen, allein der  
 General blieb bei seinem Entschlusse und sah sich der König genöthigt, den  
 einzigen Minister, der dem gegebenen Worte treu bleiben wollte, von seinem  
 Amte zu entbinden.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen Bericht Macario's  
 an den Papst mit Einzelheiten über dessen Reise und Mission. Macario  
 erzählt, daß er nach der ersten feierlichen Audienz am 12. August, wobei  
 er Menelik das Schreiben des Papstes übergab, eine besonders vertrauliche  
 Besprechung am 28. August mit dem Könige gehabt habe, in welcher die  
 Freilassung aller Gefangenen mit Ausnahme der Officiere beschlossen worden  
 sei. Er fügt hinzu, daß von dem nächsten Tage an sich das Gerücht ver-  
 breitere, die Gefangenen würden bald in Freiheit gesetzt werden und in 14  
 Tagen, die zur Versammlung der zerstreuten Gefangenen notwendig seien,  
 mit Ausnahme der Officiere nach Tibuti abgehen. Am 5. September kam  
 ein Courier von der Küste in Adisababa an und brachte die Nachricht von  
 der Wagnahme des „Doelwy“, welche Nachricht von den seltsamen Ge-  
 rüchten über die Absichten der italienischen Regierung gegenüber Abessinien  
 und die angeblichen Rüstungen Italiens begleitet war. Diese falschen, zumest  
 auf die thatsächlich erfolgte Wagnahme des holländischen Schiffes zurückzu-  
 führenden Nachrichten riefen in Adisababa lebhafteste Sensation und allgemeine  
 Bestürzung hervor. Menelik berief seinen Rath ein, welcher mehrere Tage  
 versammelt war, worauf am 26. September Jg im Namen des Negus  
 Macario die Gründe mittheilte, welche die Freilassung der Gefangenen ver-  
 hindern. Am 1. October übergab Menelik in einer Audienz Macario den  
 bereits veröffentlichten Brief an den Papst.

In seiner Rede, welche Chamberlain in der Birminghamer  
 Handelskammer hielt, erklärte er, es wäre vielleicht klüger gewesen, wenn  
 das englische Colonialwesen sich in den letzten Jahren nicht so schnell ent-  
 wickelt hätte. Andere Völker haben aber keine Anregung gezeigt, beiseite zu  
 stehen. Wenn England sich nicht so schnell gerührt hätte, wäre ein großer

## Feuilleton.

### Der Herr Präsident.

Criminal-Novelle von Adolf Streckfuß.  
 (22. Fortsetzung.)

Der Schweiß stand dem Präsidenten in großen Tropfen auf der  
 Stirn, er war von der ungewohnten körperlichen Anstrengung sehr erschöpft,  
 als er die Gartenmauer erreichte; trotzdem gönnte er sich keinen Augenblick  
 der Ruhe. — Er lehnte die Leiter an die Mauer, stieg empor und als er  
 oben war, zog er sie nach sich in die Höhe; mit ihrer Hilfe konnte er mühelos  
 mit dem eisernen Kasten in den Gartenweg hinaufsteigen, nachdem er sich durch  
 eine aufmerksame Rundschau von der Höhe der Mauer hinab überzeugt hatte,  
 daß der Weg so einsam wie vorher war.

Unten angelangt, hob er die Leiter in die Höhe und schob sie über  
 die Mauer fort, so daß sie in den Garten zurück fiel. Das dabei ent-  
 stehende Geräusch erschreckte ihn. — Mit angehaltenem Athem stand er  
 lange horchend still; aber er hörte nichts, als das Rauschen der vom Wind  
 bewegten Bäume. — Er konnte ruhig sein; er war unbelauscht. Wer  
 sollte auch in dieser menschenleeren Gegend das Geräusch der fallenden Leiter  
 bemerkt haben! Hier war er vor jeder Ueberraschung sicher.

Der Haub des Geldkastens war glücklich gelungen; jetzt aber galt es,  
 alle Spuren, welche auf den wahren Einbrecher leiten konnten, zu beseitigen.  
 — Er zog zuerst die Ueberzüge aus; in jeden derselben steckte er eins der  
 Stemmisen, in einen außerdem das Pechpflaster, in den anderen den Hammer,  
 den er in Si\*\* geklaut hatte, dann schnürte er die Schuhe mit Bindfaden fest  
 aneinander; nachdem dies geschehen war, holte er eine Taschenbürste hervor.  
 Mit dieser reinigte er sich Kopf und Händel von den Spuren, welche  
 beim Uebersteigen der Mauer zurückgelassen waren. Erst nachdem er das  
 Reinigungswerk mit größter Sorgfalt vollendet hatte, nahm er den eisernen

Kasten wieder auf, und nun schritt er langsam, vorsichtig, fast bei jedem  
 Schritt vor und rückwärts schauend, den Gartenweg entlang.

Er kam zu dem niedrigen Bretterzaun, der den Hof des kleinen  
 Hauses, in welchem der Schlosser Weinert wohnte, begrenzte.

Die Thür der Schlosserwerkstatt stand offen. — Der Präsident konnte  
 diese überschauen. Er sah den Schlosser fleißig bei seiner Arbeit beschäftigt,  
 mit mächtigen Hammerschlägen das glühende Eisen bearbeitend. Die schöne  
 junge Frau stand mit dem Kind auf dem Arm in der Werkstätt, sie sah  
 der Arbeit zu und stimmte mit heller Stimme in ein fröhliches Lied, welches  
 ihr Mann sang, während er den Hammer fleißig rührte.

Das friedliche, schöne Bild machte einen tiefen Eindruck auf den  
 Präsidenten, er fühlte sich vom Mitleid ergriffen. — War es denn gar nicht  
 möglich, sich selbst zu retten, ohne Jenen zu verderben? — Er grübelte ver-  
 geblich. Lange wurzelte sein Fuß am Boden, er wagte es nicht, vorzu-  
 schreiten, das begonnene Werk zu vollenden; endlich aber entschloß er sich,  
 nachdem er sein besseres Ich im schweren Seelenkampf besiegt hatte.

Er hatte früher, wenn er auf dem Gartenweg nach der Stadt ging,  
 oft eine auf dem Hof des Hauses dicht am Bretterzaun liegende Dünger-  
 grube mißfällig bemerkt und sich gérgrert über die üblen Ausdünstungen,  
 welche aus der tiefen, bis zum Rand mit schmutzigem Wasser gefüllten  
 Grube aufstiegen.

Langsam und vorsichtig ging er am Zaun bis zu der Stelle entlang,  
 wo sich jenseits im Hofe die Grube befand. Er brugte sich weit über die  
 Bretter fort, dann ließ er den eisernen Kasten in das schmutzige Wasser  
 hinabgleiten.

Ein leises Plätschern war dabei nicht zu vermeiden, auch glaubte der  
 Präsident, von der anderen Seite des Weges her, wo ein Leerer, nur im  
 Winter für das Holz bestimmter Schuppen stand, ein Geräusch zu vernehmen.  
 — Wurde er beobachtet? Das Blut trat ihm zum Herzen, der kalte  
 Schweiß in großen Tropfen auf die Stirn. — Mit weit geöffnetem Munde  
 fierte er in die Dunkelheit, er strengte sein scharfes Gehör auf's äußerste  
 an, aber er hörte nichts, als die Hammerschläge dort drüben in der Werkstätt  
 und den fröhlichen Gesang der beiden glücklichen Menschen.

Er hatte sich getraut. Sein Blut beruhigte sich wieder; das stürmische  
 hochklopfende Herz schlug leiser. — Mit schnellen Schritten setzte er seinen  
 Weg fort, quer über den Thorplatz, den er erreicht hatte, nach einer Par-  
 tianlage, welche auf dem früher die Stadt umgürtenden Wällen den Bewohnern  
 von M\*\* zum angenehmen Spaziergang diente. Abends waren die An-  
 lagen wenig besucht, besonders die sich am früheren Stadtgraben hinziehenden  
 feuchten Gänge, in welche nur hier und da ein Strahl der oben auf dem  
 Wall stehenden Gaslaternen drang. Gerade diese entlegenen Gänge suchte  
 der Präsident auf, hier konnte er fast sicher sein, keinem verspäteten Spazier-  
 gänger zu begegnen. Er ging am Wasser entlang bis zu einer schmalen  
 eisernen Brücke, welche nach einer kleinen morastigen Insel führte. — Hier,  
 so hatte er gehört, war der feuchte Stadtgraben am tiefsten.

Mitten auf der Brücke blieb der Präsident stehen. — Er blickte  
 forschend um sich. So weit sein scharfes Auge reichte, nirgends erblickte  
 er einen Menschen. Er horchte mit der angepanntesten Aufmerksamkeit;  
 aber kein anderer Ton, als das ferne Rauseln der Wagen drang an sein  
 Ohr. Schnell zog er die zusammengebundenen Ueberzüge unter dem Rock  
 hervor und warf sie in den Graben; sie sanken, hinabgezogen durch das  
 schwere Eisen, in die Tiefe.

Niemand hatte ihn beobachtet. Jetzt endlich war er sicher vor Ent-  
 deckung. — Mit erleichtertem Herzen, einer schweren Sorge ledig, schlug  
 er frohen Muthes den nächsten Weg nach der Stadt, und zwar nach einer  
 Weinstraße ein, welche der Sammelplatz der höheren Officiere und der höheren  
 Beamten von M\*\* war.

Hier traf er zahlreiche Bekannte, die ihn freudig begrüßten, denn der  
 geistreiche, lebenswürdige Mann war in jeder Gesellschaft, in welcher nicht  
 gelpielt wurde, gern gesehen. Nur beim Spiel zeigte er sich leidenschaftlich  
 und ungeliebt, sonst war er der angenehmste Gesellschafter, und als solcher  
 erwieb er sich auch an jenem Abend.

Geistiger, mittheilbarer, lebenswürdiger war der Präsident noch nie  
 gewesen. Er sammelte bald einen großen Kreis um sich und, was er sonst  
 nie that, er nahm sogar Theil an der Bowle und leerte fleißig sein Glas.

Chicago Weltausstellung.

Theil des oeströhmischen Continents von seinen handelsreisenden Nebenbüchern befehrt worden, welche diese wichtigen Märkte England vollkommen verschlossen hätten. Chamberlain vergleicht die finanziellen Ergebnisse der britischen Colonien mit jenen Deutschlands und Frankreichs. Jede Zunahme der Colonialbesitzungen Deutschlands und Frankreichs erhöhe die Last der Steuerzahler dieser Länder. Mit Bezug auf die deutsche Concurrenz äußerte sich Chamberlain, es sei für England kein Grund zu bezweifeln. Die statistischen Nachrichten der letzten zehn Jahre geben kaum Grund zu ernstlicher Beunruhigung, da sich keine Aenderung von wesentlicher Bedeutung in den gegenseitigen Verhältnissen des deutschen und des englischen Handels zeigen, obzwar England in gewissen Handelsfragen von seinen Concurrenten in den Colonien hauptsächlich wegen der großen Unabhängigkeit der englischen Fabrikabproduktion überholt worden sei.

Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Odeffa wäre in allen Häfen des Schwarzen Meeres ein durch den Commandanten der Flotte des Schwarzen Meeres übermittelter Befehl der Admiralität eingetroffen, durch welchen angeblich alle Reserveleute der Flotte, einschließlich der Hochbootsleute und der Lotsen, angewiesen wurden, unverzüglich bereit zu sein, um sich während des Monats December jeden Augenblick fertig zu halten, sich in Sebastopol zu versammeln, wenn sie dazu aufgefordert werden würden. Der Kreuzer „Ponyat Reurky“ wird eiligst für den Truppentransport ausgerüstet.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet vom 13. d. aus Konstantinopel: Hier sind heute die ersten directen Nachrichten über die furchtbare Megelei eingegangen, die am 7. d. in der Stadt Ewerel, Vilajet Kajsari (Klein-Asien) verübt wurde. Die Armenier griffen, nachdem eine bedeutende Anzahl von ihnen in den letzten Wochen auf das äußerste gepeinigt worden war, eine große Menge an und warfen Bomben unter die türkische Bevölkerung. Eine allgemeine Erhebung der Türken von Ewerel und der Nachbarröde gegen die Armenier war die Folge. Dreitausend Armenier und etwa zweihundert Türken wurden bei dem Gemetzel getödtet. Das reguläre Militär kam zu spät und schritt erst ein, nachdem Ewerel, der reichste Ort des Vilajets, furchtbar verheert war. Weitere Details fehlen noch. Der Gouverneur von Angora, Temsil Pascha, wurde telegraphisch angewiesen, sofort nach Ewerel abzureisen.

**Auszeichnungen anlässlich der Millenniums-Ausstellung. \***

**In der contemporären Hauptgruppe.**

Culturwesen. Große Millenniums-Medaille: Siebenbürgischer Karpathen-Berein Klausenburg; Advocaten-Kammern. Ausstellungs-Medaille: Historische, archäologische und naturwissenschaftliche Gesellschaft des Unter-Albenfer Comitates, Karlsburg; Siebenbürgischer Museum-Berein, Klausenburg; Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften, Hermannstadt; Verein für Siebenbürgische Landesnatur, Hermannstadt.

Mitarbeiter-Medaille: Frau Georg Kerecki, Algyogy; Emle-Schule in Blasendorf; Michael Vertba, Klausenburg; Emle-Kindergarten, Bistritz; Emle-Ausdruck des Kronstädter Comitates; Katalie Csik, Deva; Jakob Graf, Klausenburg; Ión. Freistadt Klausenburg; Klausenburger Tischmachers-Corporation; Andreas Marek, Klausenburg; Ludwig Wexa Klausenburg; Augustus Pap, Klausenburg; Emle-Kindergarten, Schäßburg; Stefan Szék, Fogaras; Frau Marie Ungard-Ris, Maros-Basarhely.

Unterstützungen. Große Millenniums-Medaille: Dr. Stefan Apathy, Klausenburg; Dr. Leo Davida, Klausenburg; Frauengewerkschule in Klausenburg; Dr. Rudolf Jabinzi, Klausenburg; Conservatorium, Klausenburg; Dr. Karl Schner, Klausenburg; Theresien-Waisenhaus, Hermannstadt.

Ausstellungs-Medaille: Schuhmacher-Fachschule, Hermannstadt; Frauengewerkschule, Sepsi-Szt. György; Mädchen-Schule „Erzsebet“, Hatzeg; Höhere Handelsschule, Klausenburg; Weisenmädchen-Schule „Erzsebet“, Kézdi-Basarhely; Dr. Karl Jahn, Kronstadt; Dr. Stefan Kerperec, Klausenburg; Gissabauer Elementarschule; Torocköer Elementarschule; Landes-Touchnstamm-Institut, Klausenburg; Lehrkörper des Comitates Hermannstadt; Franziskanerinnen-Institut, Hermannstadt.

Anerkennungs-Diplom: Mülbacher Unterghymnasium; Ebang. Mittelschule, Kronstadt; Sepsi-Szt. Györgyer Kinderärztinnen Präparandie; Decker Mädchen-Schule; Hermannstädter Mädchen-Schule; Kronstädter manuelle Schule; Ebang. Lehrpräparandie A. B. Hermannstadt; Staatlich unterstützte Webe-Lehranstalt Kiskerba; Staatlich unterstützte ev. ref. Frauen-Industriehochschule, Maros-Basarhely; Rudolf Bernhardt und Comp. Kronstadt; „Fogarassy“ Mädchen-Erziehungsanstalt, Gyergyó-Szt. Miklós; Polytechnische Unterrichtsanstalt, Aparod-Szerbka; Gewerbe-Lehrhingschule in Klausenburg; Elementar-Knobenschule und Lehrhingschule der Stadt Sepsi-Szt. György; Elementar-Gemeinde-Mädchen-Schule, Sepsi-Szt. György; Gemeinde-Volksschule, Fizefalva; die Mädchenbürgerschule in Sepsi-Szt. György; die Knabenbürgerschule in Klausenburg; Nicolaus Kallós, Bistritz; Kornél Kuncz, Gyergyó-Szt. Miklós; Maros-Basarhelyer römisch-katholische Mädchen-Schule; ungarische Kindergartenverein, Droos; Armenische katholische Elementarschule, Szamosújvár; „Stefanie“ Kleinkinder-Bewahranstalt, Maros-Basarhely;

\* Für Aussteller aus den siebenbürgischen Landesheilen. Die Red.

Erst spät in der Nacht trennte sich die lustige Berggesellschaft. — Zwei Officiere, ein Hauptmann und ein Major, ließen es sich nicht nehmen, den Präsidenten nach Haus zu bringen, denn, so meinte sie, — das größte aller Wunder sei geschehen, der Nächster der Nächsteren, der Wärsigste der Wärsigen, der Präsident Wartenberg habe ein Glaschen über den Durst getrunken.

**XI.**

**Der erste Verdacht.**

Es war noch nicht sechs Uhr Morgens, als ein heftiges Klopfen an der Thür seines Schlafzimmers den Präsidenten weckte. Er hatte so fest geschlafen, daß er einige Zeit bedurfte, um völlig zur Besinnung zu kommen; noch fühlte er sich so müde und matt, daß er gewiß wieder eingeschlafen wäre, wenn nicht ein erneutes starkes Klopfen ihn endlich ermuntert hätte. „Wer ist da?“ fragte er unwillig.

„Ich bin's, ich, Johann!“ antwortete der Bediente, „Bitte Herr Präsident, wollen Sie mich herein lassen. Es ist wahrscheinlich ein Unglück geschehen.“

Der Präsident sprang aus dem Bett. Seine volle Besinnung kehrte zurück und mit ihr die Erinnerung an den vergangenen Abend. Er mußte jetzt, welches Unglück ihm Johann melden wollte, und er war vorbereitet, es zu hören. Schnell entriegelte er die aus seinem Schlafzimmer nach dem Vorjaal führende Thür.

Johann trat in's Zimmer, er sah blaß und höchst aufgeregt aus. „Was ist geschehen? Weßhalb machst Du so früh solchen Lärm?“ fragte der Präsident scheinbar sehr ärgerlich.

„Verzeihen, Herr Präsident, aber ich mußte wohl. Ich möchte darauf schwören, daß in der Nacht bei uns eingebrochen worden ist, und zwar in des Herrn Präsidenten Arbeitszimmer. Die Thür zum Vorjaal ist verschlossen.“

„Natürlich. Ich habe sie selbst verschlossen und den Schlüssel mitgenommen. — Gib einmal meinen Rod her. — Hier ist der Schlüssel. Uebrigens kannst Du ja auch von hier aus hinein gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Edmund Strauber, Karlsburg; Allgemeine Schercorporation des Spolno-Dobolser Comitates, Szjo-Szt. Andras; Unitarische Elementarmädchen-Schule, Klausenburg; Städtische I. und II. Elementarschule, Klausenburg; Julius Basarhelyi, Klausenburg.

Mitarbeiter-Medaille: Sigmund Benke, Mezöbánd; Peter Bod, Hermannstadt; Ludwig Bernad, Dicső-Szentmarton; Peter Balas, Kronstadt; Baronin Karl Banffy, Dicső-Szt. Marton; Josef Csanki, Balatna; Franz Eperjssy, Elisabethstadt; Jakob Fekete, Maros-Basarhely; Dr. Joltan Ferenczy, Klausenburg; Josef Ferdinandy, Klausenburg; Frau Anna Höber-Solymosy, Kronstadt; Katalin Hüzy, Nagy Enyed; Johann Horvath, Öbergöngy-Szt. Jure; Daniel Jozsa, Gyerd-Basarhely; Ludwig Jano, Kronstadt; Josef Judit, Klausenburg; Wenzel Knopp, Balatna; Johann Kupcsay, Kronstadt; Josef Kiss, Deva; Ludwig Kolesar, Banffy-Bunyad; Franz Lutz, Klausenburg; Ludwig Matyas, Nyén; Emilie May, Klausenburg; Josef Molnar, Klausenburg; Josef Marath, Sz. Udvorbely; Johann Nébés, Bajza-Bunyad; Josefine Niklas, Klausenburg; Franz Orban, Kronstadt; Ludwig Palei, Klausenburg; Anna Pal, Klausenburg; Wilhelm Peter, Balanpöcs-Barajza; Irma Rend, Kolozs; Julie Sinczy, Kolozs; Johann Szentpétery, Bistritz; Alós Szalmaty, Klausenburg; Marie Szubotin, Banffy-Bunyad; Géza Szpaczina, Klausenburg; Stefan Szilothy, Kronstadt; Johann Schuller, Kronstadt; Ferdinand Seifler, Székely-Udvorbely; Emerich Torbai, Maros-Basarhely; Elisabeth Tamajsi, Klausenburg; Karl Wolf, Maros-Basarhely; Gabriel Verényi, Klausenburg. (Fortsetzung folgt.)

**Stimmen aus dem Publicum. Einladung.**

Das unterzeichnete Comité beehrt sich, auf diesem Wege die Bürgerchaft Hermannstadts zu dem Sonntag den 22. November l. J. im Gesellschaftshause stattfindenden Festfeier des 100. Geburtstages St. L. Roth's einzuladen.

Programm: Nachmittags 4 Uhr: Denkrede auf St. L. Roth, gehalten von Professor Dr. A. Scheiner. Eintritt frei. — Abends 7/8 Uhr: Fest-Commerc.

Siedertische, welche zugleich als Eintrittskarte zum Fest-Commerc gelten, sind à 20 kr. an der Cassa zu haben. — Für Damen sind Vogensitze à 50 kr. im Vorverkauf in der Buchhandlung W. Krafft und Abends an der Cassa zu haben.

Hermannstadt, den 16. November 1896.

E. Albrich, Professor; J. Bod, Riemer; E. Buchholzer, Professor, G. Fabritius, Fabrikant; Dr. F. Fuß, Arzt; A. Gottschling, Reichschul-Director; G. Jakob, Buchhalter; J. Kessler sen., Fabrikant; C. W. Krafft, Buchbruder; W. Lani, Sparcassa-Beamter; S. Otto, Gewerbevereins-Vorstand; A. Phleps, Cassier; J. Schochterus, Buchhalter; Dr. A. Schullerus, Professor; G. A. Seraphin, Buchhändler; D. Wittkod, Professor.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 17. November.

(Stadtvertretung.) Donnerstag den 19. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im Communitäts-Sitzungssaal auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Citations-Ergebnisse. 2. Abweisung uneinbringlicher Nachtrüßstände. 3. Bericht über die Reambulirung des Gebirgs-Gatterts. 4. Polizeipräsidenten-Bericht für das Jahr 1897. 5. Einschreiten der ev. Kirchengemeinde U. B. wegen Verlängerung des Termins zur Uebergabe der Realität Fleischergasse Nr. 1. 6. Vertrag betreffend den Verkauf des sogenannten Bürgerthorhüter-Gärtchens. 7. Erlaß betreffend die Genehmigung des Statutes über die Einhebung der Thoraccisen, Marktandgelber, Viehmarkt- und Bräudenwaage-Gebühren. 8. Verträge betreffend den Verkauf mehrerer Parzellen auf der Conrad'schen Wiese. 9. Bericht betreffend die Aufnahme eines kurzfristigen Darlehens zum Bau der Donau-Caserne bis zur Flüssigmachung der hierfür bestimmten Mittel. 10. Vertrag wegen Verkaufes des dem Armenfond gehörigen Hauses Neuhäbchasse Nr. 5. 11. Erlaß des Comitats-Verwaltungs-Ausschusses in Angelegenheit der abgeordneten Verrechnung der Bergschickgebühren der chirurgischen Abtheilung und der übrigen Abtheilungen im Franz-Josefs-Bürger-Spital. 12. Schulde um Aufnahme in den Gemeindeverband. 13. Bericht über die Zusammenstellung der Vertheilungsliste pro 1897. 14. Unterhaltungen. 15. Currentien. — Zur Beschlußfassung über Punkt 6 der Tagesordnung ist die Anwesenheit und Zustimmung der absoluten Majorität erforderlich, weßhalb zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

(Maturitäts-Prüfungen.) Die Verbesserung-, Nachtrags- und Wiederholungs-Maturitäts-Prüfungen des unter unmittelbarer Leitung des Hermannstädter Studiendistricts-Oberdirectors stehenden staatlichen und der hierher gehörigen Obergymnasien des röm.-kath. Status in den siebenbürgischen Landesheilen Ungarns finden am Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasium am 9. December l. J., Vormittags 10 Uhr, statt; die schriftlichen Maturitäts-Prüfungen erfolgen vom 1. bis 5. December l. J.

(Aus der Theater-Kasseler.) Donnerstag den 19. d. beginnt der herzoglich Meiningen'sche Hofkasspieler Herr Maurice Morillon ein viermaliges Gastspiel, und zwar in „Diehelo“, „Richard II.“, „Sie ist wahnsinnig“ und „Ran“.

(Tanzkränzchen.) Das hiesige Casino veranstaltet für seine Mitglieder am Karthainen-Tage (25. d.) ein Tanzkränzchen. Beginn 9 Uhr Abends. — Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, wird die nächste, im Februar stattfindende ordentliche General-Versammlung die Herabsetzung der Mitglieder-Beiträge in allen drei Gruppen zu beschließen haben.

(Zum Kreisarzt in Honigberg) wurde Dr. Samuel Kehler, bisher Volontärarzt im Franz-Josefs-Bürgerhospital, mit Acclamation unter 11 Bewerbern erwählt.

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum erhielt folgende Geschenke: von Baroness W. Bach das Portrait des Bischofs Dr. Leutich und ein Bild unleserlicher Herrscherpaare aus dem Jahre 1852 für die sächsischen Bauernhäuser; von Herrn Bürgermeister Josef Drolleß ein Ehrengeld aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts; von Herrn August Schnell in Kronstadt eine Kosuth-Note zu 10 fl.; von Herrn W. Liebig in Dresden das Werk: „Fischel, Nachrichten über die Verbesserung Siebenbürgens.“

(Der Mediascher Stadtverschönerungs-Ausschuß) hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der eine vielseitige Berathung der Stadt berathen wurde.

(Vor- und Gegenstände.) Der in Klausenburg als Organ der Apponyi-Partei vor neun Jahren gegründete „Erdélyi Híradó“ hat mit 15. d. seine Laufbahn abgeschlossen und zu erscheinen aufgehört.

(Verhaftete Räuberbande.) Die Tawcezer Gendarmerie verhaftete eine dreizehnköpfige Bande, welche seit sechs Jahren zahlreiche Raubmorde begangen hat. Die Räubersführer heißen Gyalay, Horvath und Halm; sie sind Böhmer Einwohner; die Verhafteten sind geständig. Weitere Verhaftungen sind bevorstehend. Im Ras- und Zender-Gefängnisse suchten sich zwei Häftlinge zu erhängen; es wurde dies aber noch rechtzeitig wahrgenommen und man bereitete die Ausführung der Selbstmordversuche.

(Verbrannt.) Aus Nyiregyhaza wird vom 14. d. geschrieben: Der hiesige Einwohner Peter Merkossky schlief gestern in

seiner Stätte im Weinberge, wo er ein Feuer anzündete. Bei Nacht fing die Stätte Flammen und der Unglückliche kam um, ohne daß ihm Jemand hätte zu Hilfe kommen können.

(Theoretisch-practische Unterrichtsbriefe zur Erlernung der ungarischen Sprache) nach Rosenhals's Reifeprüfung-System. Hauptfächlich für den „Selbst-Unterricht“ verfaßt von Moriz Pollaciel. Zweite verbesserte Auflage von Dr. Stefan Szemal erschien in der Verlage von G. Grimm in Budapest. Diese ausführliche und gute ungarische Grammatik umfaßt 15 Bände.

(Raub an hellem Tag.) Die polizeiliche Untersuchung in Angelegenheit des Raubes bei dem Ministerial-Secretär Dr. W. Gedeon hat am 14. d. im Laufe des Nachmittags eine überraschende Wendung genommen. Bekanntlich war die Budapest-Polizei des Glaubens, daß man es mit einem fingierten Raub zu thun habe; durch die weiteren Forschungen wurde jedoch in einer, alle Zweifel ausschließenden Weise festgestellt, daß factisch ein Raub beabsichtigt worden war, worauf die Verfolgung des Thäters mit voller Energie aufgenommen wurde. Den Detectiv gelang es auch bereits, den Räuber Abends 8 Uhr in der Person des 18-jährigen Tapezierer-Gehilfen Emerich Rézety ausfindig zu machen und in seiner Wohnung Sandorgasse Nr. 5 zu verhaften. Rézety, in dessen Besitz die gestohlene Uhr und der entworfene Spiegel gefunden wurden, war seinerzeit in der Wohnung Dr. Gedeon's beschäftigt und mit den Localverhältnissen wohl vertraut. Der Verhaftete, der seiner That geständig ist, wird der kön. Staatsanwaltschaft übergeben.

(Unglück auf der Donau.) Bei Duna-Rabony ereignete sich am 13. d. Abends ein großes Unglück auf der Donau. Der Remorqueur „Bacz“, der sechs Schiffe zog, wollte am Rabonayer Ufer an's Land setzen; bei einer Schwenkung jedoch riß der Strick des Schleppers und die sechs, ihm angepöppelten Schiffe zogen mit voller Gewalt in die sieben Strommählen hinein, welche an diesem Ufer standen und welche durch den Anprall von ihren Ketten losgerissen wurden. Aus der größten, Labolai'schen Mühle sind 158 Sack Getreide in die Donau gefallen, auch die Gebäude sind stark beschädigt. Der Schaden beträgt mehr als 18.000 fl. Die losgerissenen Schiffe drohen auch — wie „M.“ berichtet — die in der Nachbargemeinde Mocs befindlichen Mühlen zu vernichten, doch gelang es dem Remorqueur „Egtergom“ sich ihrer zu bemächtigen und so einer Katastrophe vorzubeugen.

(Ein verbranntes Gespenst.) Vom 12. d. wird aus Budapest geschrieben: Gestern wurde in's Johannesspital aus Budapest der 20-jährige Bürgersohn Franz Philipp in schrecklich zugerichteter Gestalt gebracht. — sein ganzer Körper ist mit Brandwunden bedeckt. Der junge Mann hat sein Unglück selbst verschuldet, er wollte gestern Nacht die Familie eines seiner Bekannten, des Hausbesizers Andreas Werle in Budapest, erschrecken. Zu diesem Behufe verkleidete sich Philipp als „Gespenst“, indem er sich in weiße Leintücher hüllte. In der Hand trug er einen Topf mit Benzin, welches Philipp im geeigneten Momente entzündet wollte, um durch die lodernen Flammen den Schrecken, den sein Erscheinen hervorgerufen würde, noch zu steigern. Allein sein Plan mißglückte, denn als Philipp das Benzin in Brand setzen wollte, explodirte die Flüssigkeit und die Flammen ergriffen die Kleider des jungen Mannes, welcher bestürzt zusammenbrach und nur unter großer Mühe dem Verbrennungsgewölbe entrisen werden konnte.

(Die Strafe Nicolaus Bartha's.) Bekanntlich wurde im vorigen Jahre der gewesene Abgeordnete und Publicist Nicolaus Bartha wegen Freyvergehens der Verleumdung, begangen an dem ehemaligen Ministerpräsidenten Alexander B. Teleki, vom Schwurgerichtshofe zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Nichtigkeitsbeschwerde, welche Bartha gegen dieses Urtheil überreicht hatte, wurde von der I. Curie verworfen. Die Strafe konnte bislang wegen des Jammertatbestandes Bartha's nicht vollzogen werden. Nunmehr aber, da Bartha nicht wieder zum Abgeordneten gewählt wurde, forderte ihn die kön. Staatsanwaltschaft auf, sich zum Strafantritt zu melden zu lassen. (Auch in der „Fledermaus“ heißt's: „Der Herr von Eisenstein muß brummen.“)

(Eine neue Virginiercigarre.) Unseren Virginierfreunden können wir ein Geheimniß verathen: am 1. März 1897 wird eine neue Cigarrensorte, die „Brazil“-Virginier, in den Handel eingeführt. Sie ist etwa 14/16 Centimeter lang, wird aus Catobabal hergestellt, und denn auch im Geschmack weit mehr an die „Fünfer“-Cuba erinnern, als an die schon jetzt im Handel stehenden Virginier. So werden künftig auch die „schwächsten“ Raucher der Virginia huldigen können.

(Ein Liebesdrama.) Auf dem Bahnhofe zu Szabadka spielte sich dieser Tage eine blutige Scene ab. Die in Szabadka benohtete gewesene Anna Szalai wollte mit ihrer Mutter nach Répülat heimfahren. Kurz vor Abgang des Zuges erschien jedoch der Geliebte des Mädchens, Johann Jüßp, auf dem Bahnhofe und besahm die Szalai, ihn nicht zu verlassen. Als das Mädchen dies enthienden verweigerte, riß er ein scharfes Messer hervor und stieß sie mit einem Stoße in die Brust nieder. Der todende Barthe wollte sodann das Messer auch gegen sich selber kehren, doch wurde er hieran durch die Polizei gehindert. Anna Szalai war bereits todt, als Jüßp nach dem Gefängniß des Gerichtshofes abgeführt wurde.

(Dreihundertjähriges Jubiläum einer Gemeinde.) Die kleine Gemeinde Szepete im Gömörer Comitai feierte dieser Tage das dreihundertjährige Jubiläum ihres Bestandes. Aus diesem Anlasse liegen die aus kaum 60 Familien bestehenden Gläubigen ihre kleine Kirche mit einem Kostenaufwande von 1600 fl. renouiren und mit einem Witz-ableiter versehen. Senior Julius Terray weihte die Kirche unter Aufsicht des Folsboer Seelsoegers Anton Balhazar im Beisein eines zahlreichen Publicums feierlich ein, worauf Varrer Béla Terray die an interessanten Momenten ziemlich reiche dreihundertjährige Geschichte der Gemeinde verlas.

(Ein mysteriöses Attentat.) „Budapesti Hírlap“ erzählt folgenden Vorfall aus Jahrerény: Dem Sobotawasser-Fabrikanten Gregor Trézi-Rovacs schoß Jemand eine Kugel durch den Kopf, während Rovacs am 14. d. in seinem Bette schlief. Der Verwundete hatte noch so viel Kraft, ein paar Kleidungsstücke überzuwerfen und auf das Stadthaus zu taumeln, wo er über das Attentat Bericht erstattete. Wer ihn angefallen, vermochte Rovacs nicht zu sagen; er sei nur auf die Detonation aus dem Schlafe emporgesprungen. Vom Stadthause heimgekehrt, verlor Rovacs das Bewußtsein und hat es seither auch noch nicht wiedergewonnen. Polizei und Gendarmerie durchsuchten das Haus, lehrten das Unterste zu oberst, doch fand man keine Spur vom Thäter. Der Verdacht richtet sich gegen die Frau des Rovacs und gegen einen seiner Knechte; dieser Letztere wurde auch in Haft genommen. Am 15. d. Nachts wurde Professor Rézety aus Budapest an's Lager des Kranken berufen, um die Kugel zu entfernen.

(Turbulente städtische Generalversammlung.) Aus Erlau wird vom 12. d. berichtet: In der heutigen städtischen Generalversammlung inscendirten die oppositionell geklunnten Stadtrepräsentanten einen neuen Scandal. Sie sind dem Bürgermeister Spinnfeld, weil dieser in legentlich der Reichstagswahl in Erlau seine Stimme auf den liberalen Candidaten (Finanzminister Lufacs) abgegeben hatte, und suchen seitdem stets Gelegenheit, um dem Bürgermeister an den Leib zu rücken. Heute nun fordereten die oppositionellen Stadtväter auf Antrag eines Repräsentanten Namens Alföldi die Einleitung der Disciplinar-Untersuchung gegen den Bürgermeister, angeblich weil er den Verhandlungstermin für das Budget der Stadt verabsäumt hätte. Es kam zu turbulenten Auftritten, daß die Generalversammlung aufgehoben werden mußte.

(Auf der Bühne zusammengeknirscht.) Aus Preßburg wird vom 13. d. berichtet: Die Opernsängerin Mimie Pawiera stürzte gestern während der Aufführung der Oper „Carmen“ auf offener Scene leblos zu Boden. Eine durch Ueberanstrengung hervorgerufene Herz-

affection durch den

Bruch der Wien in Wertbe vor sei, seinen bisher noch Frau St festzunehm aufgefunden Rothplenn Josef K die Frenz gerichte et haben.

allen M achung un in Doriga Haupt- Söhne,

essirende werden f maten-Gel gegen die haben. D gestell, d machen. E und das waltichst straf veru sich dort d mittel der grübel z

gende Mit würdigem der große bagnefekt triebes ih Magistrat Berkins u sei noch a ältere Da Raubtäter Rennetta

schreibt a Schweden der an dem Familien einem l. softe im richtiger Wagen m sährliche E mit alerb auch diesu verlassen h barrenden stinensch im Gmid lobung d ein m erla sank. D nicht men sich von dem Lnd

erlichen e schlecht ge zum lache Statist, b einem spä welcher b selten sein baute den Ge leeren Die Streiches Blatt vor zurück m

Scene in M n d e ein große heftig zu im Name haftet!

Sitzungslü des Gerid über den zwei als heran u Transpou brüllte de sich, legte Gendarme Wie sich meißer be daß er in

Militär- u über Degen als

Turin: aus dem

der „Abi wegen po

Chroni indeß mö geben, eb Zeitungen wird ma wie sie

affection soll die Ursache des Unfalles gewesen sein. Das Publicum war durch den Zwischenfall sehr beunruhigt, da die Bomiera hier sehr beliebt ist. — (Verschiedenes.) Der Kaufmann Josef Polonowsky aus Brüßau, im Gouvernement Grodno in Rußland, wurde am 13. d. in Wien verhaftet, da er von verschiedenen Senfengewerkschaften Senfen im Werthe von 87 000 fl. bezog, obwohl er wissen mußte, daß er außer Stande sei, seinen eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. — Während man bisher noch vergeblich nach dem Mörder der am 12. d. in Wien getödteten Frau Stöger rechercht, gelang es der Polizei, einen anderen Raubmörder festzunehmen. Im Februar l. J. wurde Frau Marie Frenzl erbrochelt aufgefunden, wobei constatirt wurde, daß ihr die Brusttasche mit einem Notzpflaster geraubt wurde. Der Verdacht lenkte sich gegen den Tischler Josef Kotinek, der bei einer Nachbarin wohnte und Kenntniß besaß, daß die Frenzl einen Sparfennig hatte. Kotinek wurde am 13. d. dem Landesgerichte eingebracht. Die bei ihm gefundenen 23 fl. will er sich erspart haben.

— (Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen,) überhaupt bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's Soda-Pastillen“. Erhältlich in Original-Contons à 30 fr. in allen Apotheken und besseren Droguerien. Haupt-Depot „Reichspalatin“ - Apotheke von A. Egger's Söhne, Budapest, Wäagnerstraße 17.

— (Der Automat als Steuerzahler.) Die allgemeine interessierende Frage, ob ein Automat zur Luftfahrtssteuer herangezogen werden kann, ist nunmehr entschieden. Der Vertreter der deutschen Automaten-Gesellschaft in Köln war, wie die „Fr. Z.“ meldet, beschuldigt, sich gegen die Ordnung über Erhebung von Luftfahrtssteuern vergriffen zu haben. Der Beschuldigte hat in einem Local etwa 80 Automaten aufgestellt, die nach Einwurf eines Nickels Chocolade spenden oder Musik machen. Er bestritt, daß es sich hier um eine öffentliche Lustbarkeit handelt und das Schöffengericht sprach ihn frei. Auf Berufung der Staatsanwaltschaft wurde der Angeklagte von der Strafkammer zu einer Geldstrafe verurtheilt, da sie annahm, daß die das Local besuchenden Personen sich dort belustigen wollten. Hiegegen ergriff der Angeklagte das Rechtsmittel der Revision, welche der Strafsenat des Kammergerichts als un begründet zurückwies.

— (Der Seifen-Kobold) bringt in der „Berl. Zig.“ folgende Mittheilung zustande, die den ehrsamen Berliner Magistral in merkwürdigem Wichte erscheinen läßt. „Zur Verabreichung des Vertrages zwischen der großen Berliner Pferdebaugesellschaft und der neuen Berliner Pferdebaugesellschaft und dem Magistral wegen Einführung des elektrischen Betriebes ist auf den nächsten Mittwoch eine außerordentliche Sitzung des Magistrates anberaumt worden. Das Institut ist bequem von allen Richtungen Berlins und Vororten per Stadt- und Pferdebahn zu erreichen. Besonders sei noch auf den schnell führenden Privatunterricht, namentlich für ältere Damen und Herren, hingewiesen, in dem Walzer in zwei, sämtliche Rundtänze in vier Stunden gelehrt werden. Für Contre, Quadrille, Menuetts Extracur.“

— (Zwei Bräute am Hochzeitstage erschossen.) Man schreibt aus Stockholm, 10. d.: Aus dem Städtchen Vestra Karaby in Schweden kommt die Kunde von einem tief beklagenswerthen Unglücksfalle, der an dem Tage einer Doppelpheorie unglückbares Herleid über die beteiligten Familien brachte. Die beiden Töchter eines Gutsbesizers hatten sich mit einem l. Geometer, bzw. einem höheren Forstmanne verlobt; die Hochzeit sollte im Herbst gemeinsam gefeiert werden. Nach schwebischer Sitte oder richtiger gesagt Unsitte verlangt es ein altüberkommener Brauch, daß der Wagen mit dem Hochzeitspaare „beschoßen“ wird. Als Waffe für diese gefährliche Spielerei werden die unglücklichsten „Schießseifen“ hervorgehoben und mit allerhand irregulären Projectilen geladen. Die Hulbigung wurde natürlich auch diesmal nicht fehlen. Als die beiden glückseligen Paare das Pfarrhaus verlassen hatten, um die bereitstehenden Wagen zu besteigen, gab unter der harrenden und gossenden Menge ein angetrunkenen Schmiedegesse zwei Flintenschüsse ab, deren einer die voranschreitende Gattin des Forstmeisters im Gesicht traf und auf der Stelle tödtete, während der zweite, eine Schrotladung der vorstehenden Schwester ins Gesicht drang, so daß diese mit einem erschütternden Aufschrei ihrem eben angetrauten Gatten in die Arme sank. Die Schüsse folgten so schnell auf einander, daß der Unhold gar nicht merkte, welchen Erfolg seine Kugeln erzielt hatten. Wüthend ließ er sich von der Gendarmerie fesseln und abführen, die Wüthe hatte, ihn vor dem Lynchgerichte zu schützen.

— (Wühlungen in Rahe.) Der bekannte Schauspieler Döring erschien einst in einer Scene, in der soeben ein Geist von einem Statisten schlecht gespielt wurde, und der darauf in die Verenkung sank, und sagte zum lachenden Publicum: „Seht, so tief kann der Mensch sinken!“ Der Statist, hierüber erbost, beschließt, sich an dem Schauspieler zu rächen. In einem späteren Stück hatte der Statist als General und Adjutant von Döring, welcher den Kaiser spielte, einen Brief zu überbringen. Da Döring sehr selten seine Rollen ordentlich studirte, so hatte er sich den Brief, den er dem General ab laut vorlesen mußte, stets ansichreiben lassen. Hieraus baute der Statist seinen Plan. Er verlaschte das Schreiben mit einem leeren Blatte und überreichte dasselbe, sich schon im Voraus des gelungenen Streiches freuend, dem Kaiser. Dieser, anfangs erstaunt, als er das leere Blatt vor sich sieht, weiß sich zu lassen und gibt dem Statisten das Schreiben zurück mit den Worten: „Lesen Sie, General!“

— (Ein Bahnhöflicher in Gerichtsjaal.) Eine aufregende Scene spielte sich jüngst im zweiten Sitzungssaale des Amtsgerichts München I bei Beginn der Verhandlung ab. Es betrat nämlich plötzlich ein großer Mann mit stützigem Vollbart den Gerichtssaal und begann heftig zu gestikuliren, wobei er schrie: „Ihr habt es Alle mit dem Teufel, im Namen der heiligen Dreifaltigkeit und des Teufels seid Ihr Alle verhaftet!“ Gleichzeitig fing er an, heftig um sich zu schlagen, die Wände im Sitzungssaale herumzuwerfen und fürchterlich zu schreien. Der Vorsitzende des Gerichts, die beiden Schöffen und der Gerichtsschreiber waren momentan über den Vorfall ganz erschrocken. Nun aber traten der Gerichtsdienner und zwei als Zeugen vorgegebene Gendarmen an den offenbar Wahnsinnigen heran und befohlen ihm mit Gewalt aus dem Sitzungssaal. Bei dem Transport in eine Zelle, wozu noch weitere zwei Gendarmen nöthig wurden, brüllte der Mann wie ein Wüthender, schlug mit Händen und Füßen um sich, legte sich auf den Boden und fing sogar zu beißen an, so daß die Gendarmen vollauf zu thun hatten, den robusten Mann zu übermächtigen. Wie sich nachträglich herausstellte, ist der Bedauerwerthe ein Stationsmeister der Pferdebahn. Es ist wohl die Annahme nicht ungerechtfertigt, daß er in einem Anfälle von Delirium gehandelt hat.

— (Ein Geiselt des Deutschen Kaisers.) Der deutsche Militär-Attache in Rom, Major v. Jacobi, ist in Florenz eingetroffen und überbrachte dem Kronprinzen Victor Emanuel einen kostbaren Degen als Geschenk des Kaisers Wilhelm II.

— (Unfall der Prinzessin Lätitia.) Man schreibt aus Turin: Prinzessin Lätitia wurde am 12. d. bei einer Spazierfahrt aus dem Wagen geworfen, blieb jedoch vollkommen unversehrt.

— (Verhaftete Studenten.) Der Petersburger Correspondent der „Rölnischen Zeitung“ meldet die Verhaftung von vierzig Studenten wegen politischer Umtriebe.

— (Ein Spiegel des Jahrhunderts und eine abgekürzte Chronik der Zeit) soll nach Samlet's Worten die Schauspielkunst sein, insofern möchte sich heutiger Tag der Beruf, ein getreues Zeitbild wiederzugeben, eher mit dem der Tagespresse decken, und vor Allem des illustrierten Zeitungswesens. An das Wort von der „abgekürzten Chronik der Zeit“ wird man wenigstens unwillkürlich erinnert, wenn man Leistungen sieht, wie sie uns in dem soeben ausgegebenen (3.) Hefte der „Illustrirten

Monatshefte von Ueber Land und Meer“ entgegneten. In bunter Reihe ziehen hier in Wort und Bild voranschaulicht die Ereignisse der letzten Sommerwochen an uns vorüber: das fünfte deutsche Sängerbundestfest in Stuttgart, die Einweihung der Willibrodikirche in Basel, die Bayreuther Festspiele, die Jubiläumsschlichkeiten in Karlsruhe und Alenburg und die Kallertage in Breslau und Wien. Treffliche belletristische und literarische Artikel, sowie eine Anzahl glänzend geschriebener feuilletonistischer Artikel vervollständigen das Zeitbild oder helfen den Hintergrund zu demselben aufbauen. Unter den mit Beginn des laufenden Jahres angelegten Neuerungen fallen wieder die geistvoll geschriebenen Buchbesprechungen von Paul von Szecepanski auf, die uns in erwünschter Weise mit den Erscheinungen des modernen Büchermarktes bekannt machen. Auch der sonstige Inhalt der Zeitschrift und namentlich die zahlreichen selbstständigen Illustrationen und Kunstblätter halten enge Fühlung mit dem Tagesleben und bewähren das Wort von „der abgekürzten Chronik der Zeit und dem Spiegel des Jahrhunderts“, das wir als Leitwort für die illustrierte Tagesliteratur unter Zeit kennzeichnen möchten.

— (Ein österreichischer Cavallerie-Officier bei den Mahdisten.) Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß in Suakim ein österreichischer Officier, der sich zu dem Kalifen Abdallahi nach Omdurman begeben wollte, von den Engländern verhaftet wurde und vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Wie Karirer Blätter berichten, heißt der Officier Hartmann und war aus der österreichischen Armee getreten. Er begab sich nach dem Sudan, wo er in die Dienste des Mahdi eintrat, der ihm den Comitail verlieh. Vor einigen Tagen betraute ihn der Mahdi mit einer Mission nach Egypten, wozu sich Emir Hortman, als arabischer Kaufmann verkleidet, begeben wollte. In Suakim kammerte er sich jedoch mehr um die dortigen Festungswerke, als um seine Geschäfte und wurde daher als Spion verhaftet.

— (André) hält trotz der Erfahrungen dieses Jahres an seinem Plan einer Ballonfahrt quer über das Polargebiet fest und ist entschlossen, im nächsten Jahre den Versuch zu erneuern, obwohl die Ergebnisse der Nainischen Expedition die Bedeutung dieser flüchtigen Recognoscirungsfahrt wesentlich verringert haben. Von seinen Begleitern ist der Meteorolog Estrom endgiltig von der Theilnahme zurückgetreten, weil der André'sche Ballon nicht dicht genug sei, um die erforderliche Gasmenge für eine Fahrt von einem Monat zu demahren, was André jedoch bestrittet.

— (Eine Vereinigung, welche der Häufigkeit der Scheidungs-Proceffe entgegenarbeiten will, hat sich kürzlich in Harlem, dem nördlichen Theile der Stadt Newyork, gebildet; sie nennt sich „Gesellschaft zur Förderung des häuslichen Glückes“. Diese Gesellschaft hat nämlich nichts Anderes im Sinne, als die schon seit Jahren cursirende Idee der Heirat auf Probe zu verwirklichen; es sollen alle Anstrengungen gemacht werden, um auf dem Wege des Gesetzes vierjährige Heirats-Licenzen zu erwirken. Merkwürdigerweise steht an der Spitze dieser Gesellschaft nicht etwa einer von dem vielerleumderten Geschlechte Adams, sondern eine Dame fungirte als Präsidentin. Dies ist der Umstand, der darauf hinzuweisen scheint, daß es den Frauen mehr um Probeheiraten zu thun ist, als den Männern. Die Frau Präsidentin erklärt, daß nach statistischen Beobachtungen das eheliche Schicksal gewöhnlich nach fünfjährigem Herumirren auf dem Ocean des Lebens schreitet, — daß nach Ablauf dieses Termines das eheliche Fahrzeug zum Windstein für eine Weile in das Trockendock behufs Reparatur gebracht werden muß; es wäre daher sehr passend, Ehe-Licenzen mit vierjähriger Gültigkeit auszugeben. Ist das Pärchen einander müde, dann braucht es keine großen gerichtlichen Unkosten und Scherereien, sich gegenseitig wieder los zu werden. Harmoniren sie, so können sie sich ja alle vier Jahre eine neue Lizenz besorgen. — Also, die Bindkraft des Ehe-Contractes ist der ärgste Feind des häuslichen Glückes!

— (Im Sprechzimmer eines Arztes.) Eine ärmlich, aber reinlich gekleidete Frau tritt in das Sprechzimmer und hält dem Arzte den Arm entblößt mit dem Worte entgegen: „Verbrannt.“ — „Verbrannte Kartoffeln auflegen“, verordnet der Arzt. Nach drei Tagen kommt die Frau wieder, hält den Arm hin und sagt: „Wetter.“ — „Fortfahren mit verbrannten Kartoffeln“, verordnet der Arzt. Nach acht Tagen kommt sie mit den Worten: „Geheilt! Was bin ich Schuldig?“ — „Nichts“, antwortet der Arzt. „Verbrannte Frau; rebet nicht zu viel, erspart mir Zeit, und Zeit ist für mich Geld.“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 17. November.

Das Gastspiel des Herrn Hans Claar brachte uns gestern eine Vorstellung von Guklow's „Königsleutnant“, jenem geistvollen, im Jahre 1849 zur Feier von Goethe's hundertjährigem Geburtstage gedichteten Gelegenheitsstück, dessen reizende Bühnenwirkung das momentane historische Interesse, dem es seine Entstehung verdankt, nun schon länger als ein Menschenalter überdauert hat, und das an anmuthiger Frische der künstlerischen Form bei jeßandern, wenn auch nicht liegendem Inhalt sehr viele der gepriesenen Producte aus der Neuzeit weit hinter sich zurückläßt. So oft wir wieder einmal einer der Guklow'schen Comödien auf der Bühne begegnen, erneuert sich in uns die schmerzliche Empfindung, welche Schuld das literarische und vielleicht auch das politische Deutschland gegen jenen Dichter auf dem Gewissen hat, der, wie wenige vor und nach ihm, berufen war, den Boden für ein nationales Theater zu cultiviren, wenn ihm die Ungunst der Verhältnisse nicht allzu früh auf andere literarische Bahnen abgedrängt hätte.

In der nach der bekannten Episode aus „Wagner und Dichtung“ skizzirten Schilderung der Ereignisse im Goethe'schen Hause während der Besetzung Frankfurts durch die Franzosen nimmt, neben der Persönlichkeit des jungen Wolfgang, der „Königsleutnant“ Graf Thorane das Hauptinteresse in Anspruch. Die Charakteristik desselben bietet selbst für hervorragende Darsteller ihre Klippen. Der berühmte Haase und der nicht minder berühmte Sigwart Friedmann zählen den „Königsleutnant“ zu ihren Lieblings-Paraböllen.

Herr Claar gab den Grafen Thorane mit beständiger Lieblichkeit und männlicher Grazie und beherrschte die Feinheiten der Rolle mit derselben sicheren Grazie und zweisprachigen Virtuosität. Dabei aber brachte er auch den leicht erregbaren, aufbrausenden Franzosen ebenso gelungen zur Anschauung, wie er die Gesichtsmonente mit tiewarmer Innlichkeit wiedergab. Schon in dem ersten Gespräche mit dem jungen Dichter trat aus dem Schlei der schwärmerischen Melancholie, von der der Darsteller aber jeß unangenehme Beimißung weicherer Sentimentalität fernzuhalten mußte, die ganze aus dem Herzen kommende, durch feinste Sitte gesteigerte Anmuth einer bezaubernden Persönlichkeit in festen Umrissen hervor, deren Eindrud uns auch dann bewältigt, wenn, wie in der aufgeregten Scene mit dem „Rath Goethe“ im dritten Acte, die patriotische Empfindung den Deutschen auf die Seite des Bektren hinzieht.

Dem jungen Schlingel im Sammetrod, der nun einmal auf den Namen Wolfgang Goethe getauft ist, spielte Fr. Wachtel. Sie besitzt ein ausdrucksvolles Arienenspiel und charakterisire den Posten in dem Flegeljahren mit Schmelzer, sprudelndem Temperament und mit dem herzerobrenden Feuer des genialen Jungen. Die Declamation des Gedichtes „Kleine Blume, kleine Blätter“ gelang ihr vortreflich.

Einen starken Antheil an dem Bühnenerfolge haben die beiden Rollen der Goethe'schen Diensthagd Gretel und des Sergeantmajors Rad. Fräulein Wachtel spielte die Erstere mit der sicheren Wirkung, die diese Rolle stets hat, wenn sie mit einem Wischen derber Redheit angefaßt wird. Herr Teller war ein frommer solbaltischer, aber seltsamer Siebenbürgenwäuziger, dessen Darbietung allgemein befragte. — Herr Neher machte aus dem Mittler eine prächtige Charge; er versteht es eben, vorzüglich zu charakterisiren. —

Frau Renner war eine Frau Rath Goethe mit der vom Autor intendirten milden Freundlichkeit und überlegenen Klugheit. — Der alte Rath Goethe, den Guklow bereits geschiedenen Dinge prophezeit, sondern die erst im Jahre 1870 erfolgte Einigkeit Deutschlands vorherzagen läßt, fand in Herrn Renner einen vortreflichen Repräsentanten. — Die übrigen Rollen sind verhältnismäßig kleine und ihre Träger konnten sich demgemäß nicht entscheidend geltend machen. Der Gesamteindruck der Vorstellung war ein höchst zufriedenstellender.

Das gut besuchte Haus rief Herrn Claar nach jedem Acte wiederholt an die Rampe und zeichnete die Damen Wachtel und Wakesch, dann Herrn Teller durch lebhaften Beifall aus.

Original-Telegramme.

Wien, 17. November. Das Abgeordnetenhaus verhandelte den Dringlichkeitsantrag Pattai's und Genossen auf sofortige Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn. Handelsminister Glanz erklärte, daß die Regierung die stillschweigende Fortdauer des gegenwärtigen Bündnisses auf weitere 10 Jahre außerhalb jeder Combination gelegen erachtet. Die Kündigung werde rechtzeitig vor Jahresende erfolgen. — Die Antisemiten und Deutschnationalen weisen eine Einmischung Ungarns in innerpolitische österreichische Verhältnisse zurück. — Lueger greift Banffy an und spricht gegen die ungarischen Wahlen und gegen die Unterdrückung der ungarischen Nationalitäten. Seine Angriffe, schließt Lueger, richteten sich nicht gegen die Magyaren, sondern ausschließlich gegen die Regierungsetique, die so verantwortl ist, wie bisher noch keine. (Beifall bei den Antisemiten und auf der Galerie.) Präsident droht, die Galerie räumen zu lassen. Das Haus beschließt mit großer Majorität die Dringlichkeit. Ministerpräsident Dadeni bebauert die Debatte, welche augenscheinlich das Hineinzerren der ungarischen Angelegenheiten bezweckt und constatirt, daß die ungarische Regierung bei den Ausgleichsverhandlungen stets loyal vorgegangen ist. — Der meritische Antrag wurde sodann ebenfalls angenommen.

Berlin, 17. November. (Reichstag.) Die Galerien und Bänke sind überfüllt. Compesch begründet die Interpellation des Centrums betreffend den deutsch-russischen Eheimvertrag. Reichskanzler Hohenlohe gibt der Uebersetzung Ausdruck, daß eine ungünstige Veränderung in unseren Beziehungen zu Rußland sich nicht fühlbar gemacht habe; er weist die Behauptung von der Mitwirkung englischen Einflusses zurück und erklärt, das Verhältniß zu den Verbündeten sei nach wie vor von unbedingtem, gegenseitigem Vertrauen getragen. Staatssecretär Marschall weist entschieden den Gedanken zurück, als ob jemals von deutscher Seite mit irgend einem Staate irgend etwas verabredet worden wäre, was unvereinbar wäre mit den bestehenden Verträgen. Deutschland ist verpflichtet, Oesterreich-Ungarn, wenn es von Rußland angegriffen wird, mit seiner ganzen Kriegsmacht beizustehen und Deutschland werde den Vertrag halten. Der Staatssecretär schließt: Die Linien der deutschen Politik sind klar vorgezeichnet: Treue und unentwegtes Festhalten am Bündnisse mit Oesterreich-Ungarn und Italien. (Allgemeiner Beifall.)

Marktblericht.

Hermannstadt, 17. November. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 4.60 bis 5.20, Halbracht 70 bis 74 Rilo fl. 4.— bis 4.40, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.40 bis 3.80, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 3.— bis 3.30, Osef 42 bis 48 Rilo fl. 1.80 bis 2.20, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 3.— bis 3.30, Gierle 78 bis 82 Rilo fl. 4.— bis 5.—, Erbsen 68 bis 70 Rilo fl. 1.— bis 1.20, Haussamen 49 bis 50 Rilo fl. 4.— bis 4.50, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 4.— bis 5.—, Rinsen 78 bis 82 Rilo fl. 6.50 bis 7.50, Äpfeln 76 bis 80 Rilo fl. 5.— bis 5.50, Weizenries 100 Rilo fl. 13.80 bis 14.20, Weiz Nr. 0 fl. 14.20, Weiz Nr. 1 fl. 13.80, Weiz Nr. 3 fl. 13.—, Weiz Nr. 5 fl. 11.80, Speck fl. 60 bis 62, Schweinefleisch fl. 62 bis 64, rohes Unschlitt fl. 20 bis 22, Kerzen-Unschlitt fl. 28 bis 29, gezeigte Unschlittflitzer fl. 38 bis 39, Seife fl. 22 bis 30, Sen fl. 1.40 bis 2.—, Hauf fl. 32 bis 34, hartes Brennöl per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.—, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Rindfleisch per Rilo 50 bis 60 kr., bei den Boplatern (minderes Rindfleisch) per Rilo 42 bis 50 kr., Kalbfleisch 32 bis 45 kr., Schweinefleisch 46 bis 52 kr., Schafschfleisch 28 bis 30 kr., Eier 10 Stück 25 bis 28 kr.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Erben, Abgeordneter, Manrovis sammt Gattin, Director, Brumbol, Geistlicher, von Fogaras; Dr. Camart, Major, Joff, Ranny, Sanstele, von Klausenburg; Telnescu, Barrer, von Resnau; Subay, Ingenieur, Gader, Schf, Kaufente, von Subapost; Germain, Kaufmann, von Wien. Hotel Neudörner. Geck, Grundbesitzer, von Giffereba; Karas, Hauptmann, Bepremi, Ingenieur, von Klausenburg; Kopp, Reijender, von Bistritz; Fried, Kaufmann, von Großwardein. Hotel Welker. Spariost, Hauptmann, von Kronstadt; Reher, Arzt, von Fogaras; Nagh, Privatier, von Ubovshel. Hotel Bahermann. Feldhüter, Deconom, von Kelling; Wolf sammt Gattin, Bäder, von Agnetshel.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 18. November 1896:

II. Abonnement. Der Obersteiger. Operette in 3 Acten von Carl Zeller.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. November.

4 1/2%ige ung. Goldrente . . . . .	122.20	4 1/2%ige Oesterr. Gold-Rente . . . . .	122.55
4 1/2%ige „ Kronen-Rente . . . . .	99.15	4 1/2%ige „ Kronen-Rente . . . . .	101.—
4 1/2%ige „ St.-Eif.-Anl. i. Gold 12 . . . . .	122.—	1860-er Lose . . . . .	144.25
4 1/2%ige „ „ i. Silber 100.75		Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . . .	940.—
5%ige ung. Oöbahn v. 3. 1876 120.75		Ungarische Credit-Actien . . . . .	402.50
4%ige Oesterr.-Obligationen . . . . .	97.75	Oesterr.-ungar. Credit-Actien . . . . .	364.10
Schantregalabf. Oblig. . . . .	100.—	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien . . . . .	353.25
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. . . . .	95.0	20 Francs-Stücke . . . . .	9.52
Ungarische Prämien-Lose . . . . .	—	Deutsche Reichsmark . . . . .	58.80
4%ige Oesterr.-Obligat.-Lose . . . . .	137.—	London a vista . . . . .	119.90
4 1/2%ige Oesterr. Papier-Rente 101.—		Paris a vista . . . . .	47.55
4 1/2%ige „ Silber-Rente 101.—		R. u. l. Ducaten . . . . .	5.67
4 1/2%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Berl. . . . .	101.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emission . . . . .	101.50
4 1/2%ige „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt . . . . .	101.75		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. November.

4 1/2%ige ung. Gold-Rente . . . . .	122.15	1860-er Lose . . . . .	144.25
4 1/2%ige „ Kronen-Rente . . . . .	99.25	Oesterr.-ungarische Bank-Actien . . . . .	939.—
4 1/2%ige „ St.-Eif.-Anl. i. Gold 122.—		Ungarische Credit-Actien . . . . .	401.—
4 1/2%ige „ „ i. Silber 100.88		Oesterr.-ungar. Credit-Actien . . . . .	363.50
5%ige ung. Oöbahn v. 3. 1876 120.75		20 Francs-Stücke . . . . .	9.53 1/2
4%ige Oesterr.-Obligationen . . . . .	97.65	Deutsche Reichsmark . . . . .	58.81
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. . . . .	97.25	London a vista . . . . .	119.95
Ungarische Prämien-Lose . . . . .	—	Paris a vista . . . . .	47.50
4%ige Oesterr.-Obligat.-Lose . . . . .	137.—	4%ige Oesterr. Kronen-Rente . . . . .	101.10
4 1/2%ige Oesterr. Papier-Rente 101.35		„ Silber-Rente . . . . .	5.70
4 1/2%ige „ Silber-Rente 101.80		Italienische Banknoten . . . . .	44.70
4 1/2%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Berl. . . . .	101.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emission . . . . .	101.50

Sz. 6392/1896.

[893] 1-1

M.-Z. 17525/1896.

[888] 2-2

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabesi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Dr. Wolff Károly végrehajlató javára 88 frt. 22 kr. töké, ennek 1896. évi április hó 18-tól járó 6%, kamatai, 23 frt. 22 kr. eddigi és 9 frt. 40 kr. jelenlegi költségek behajtása végett Bunea Dumitru és neje szül. Popovits Eva nevére felvett a czódi I. rész 350. sz. tjkvben A. + 2, 3, 6, 8, 10-15 rend, 873, 1203/1, 2093, 268, 1335, 2561, 1334, 2135, 2142, 2562. hr. sz. alatt foglalt ingatlanoknak Bunea Dumitru illető felerésze, továbbá a Bunea Dumitru tulajdonát képező a czódi I. rész 451. sz. tjkvben A. + 2. rend, 1202. hr. sz., a czódi 884. sz. tjkvben A. + 1. rend, 912. hr. sz., a czódi 904. sz. tjkvben A. + 2. rend, 2140. hr. sz., a czódi 997. sz. tjkvben A. + 1. rend, 2753. hr. sz. egész ingatlanok, valamint a Bunea Dumitru és neje szül. Popovits Eva nevére felvett a czódi I. rész 929. sz. tjkvben A. + 1-2. rend, 2563, 2143 hr. sz. alatti ingatlanok Bunea Dumitru illető felerésze és a czódi II. rész 67. sz. tjkvben A. + 1. rend, 93. hr. sz. ingatlanok Bunea Dumitru illető felerésze 330 frt. 50 kr. megállapított kiküldési árban Czód község-eljáróság hivatali helyiségében 1897. évi január hó 26-ik napján, délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési árban alól is eladatnak.

Arverési szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyam és óvadékköpesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1896. évi október hó 17-én.

A nagyszabesi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M.-Z. 16324/1896.

[891] 2-3

Kundmachung.

Donnerstag den 26. November l. J. von 9 Uhr Morgens anfangen findet auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt die Licitation zur Verpachtung nachstehender städtischer Gefälle, beziehungsweise Leistungen auf die Zeit vom 1. Januar 1897 bis 31. December 1899 statt, und zwar:

- 1. der Heltauerthor-Accise,
2. der Neuhor-
3. der Elisabeththor-
4. der Bahnhof-
5. der Burgerthor-
6. der Saalhor-
7. der Poplakauerthor-
8. der Markthandelder,
9. des Waghausegfalles,
10. der Viehmarktstandgeld und der Brückenwage-Gebühren,
11. der Cantine in der städtischen Infanterie-Caserne auf dem Hermannsplatz,
12. der Düngerabfuhr aus dem städtischen Schlachthause.

Die unter 1-3, dann 6 und 7 aufgeführten Accisen werden vorerst einzeln und dann in zwei Gruppen zusammen ausgerufen und sind daher auch Offerte in gleichem Sinne zulässig.

Schriftliche Offerte aber sind bis zum Beginn der mündlichen Licitation, d. i. 9 Uhr Früh am Licitationstage beim städtischen Wirtschaftsamt versiegelt einzureichen, sind von außen genau zu bezeichnen, auf welches einzelne Licitations-Object oder auf welche Gruppe solcher Objecte sie sich beziehen und ist denselben als Vadium ein mindestens 5% der Anbotsumme gleichkommender Betrag anzuschließen.

Die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Wirtschaftsamt eingesehen werden.

Hermannstadt, am 13. November 1896.

Der Magistrat.

Kundmachung.

Durch das Ableben einer, von der verstorbenen Baudirectors-Witwe Frau Susanna Hahn leghwillig mit einer Unterstützung beteiligten, Genussberechtigten ist pro 1897 ein Stifftplatz mit jährlich 73 fl. 33 fr. ö. W. aus der „Susanna Hahn'schen Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Töchter sächsischer Municipal-Beamten aus Hermannstadt oder Mühlbach“ in Erbscheidung gekommen.

Hieron geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß auf die Stiftung arme, der Unterstützung bedürftige Töchter noch lebender pensionirter oder verstorbenen sächsischer Municipal-Beamten Hermannstadts oder Mühlbachs Anspruch haben.

Die gehörig documentirten, mit dem Einkommens-Nachweise der Eltern, respective der Mutter versehenen Gesuche sind bis 1. December 1896 hieramts einzubringen.

Hermannstadt, am 11. November 1896.

Der Magistrat.

Wurst-Telegramm!

Von heute an sind täglich frische, geräucherte und ungeräucherte

Bratwürste

zu haben in der Fleischhalle Kleiner Ring Nr. 27, im Fronius'schen Wein- und Biergeschäft Grosser Ring Nr. 8, sowie im Specereis- und Delicatessen-Geschäft des Herrn Gustav Kessler, Fleischergasse.

Auch wird jede auswärtige Bestellung prompt ausgeführt. (874) 3-3

Dr. Kochungsbock

Karl Binder, Fleischhauer und Restaurateur.

Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (87) 41

Telephon Nr. 809. - Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Kundmachung.

Es wird hiemit die

XIX. kön. ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie

eröffnet, deren Reinertrag

zufolge allerh. Entschliesung Sr. kais. und kön. apostolischen Majestät

am 4. October l. J. in der Weise aufzubringen ist, daß

- 1. der für die unbemittelten Staatsbeamten, Wittwen und Waisen zu errichtende Fond, 2. das „Stefanie“-Mühl in Széki-Báráhely, 3. das Erste Budapester Kinder-Mühl, 4. die Klausenburger Mensa Academica, 5. der Ferien-Colonial-Kinderverein, 6. der Weiße Kreuz-Verein, 7. das bei Gierkonia zu errichtende Sec-Kinderhospital und 8. der Erste Budapester Kindergarten-Verein mit je 1/10, ferner 9. der Budapester Elisabeth-Spital-Verein, 10. das Mädchen-Waisenhaus in Gudenadorváros, 11. das „Elisabeth“-Waisenhaus in Nagybárad und 12. die Budapester Volkshäuser im VII. Bezirk mit je 1/10 des Reinertrages bedacht werden.

Diese Lotterie hat im Ganzen 3282 Treffer,

deren Gesamtbeitrag laut Spielplan sich auf

160.000 Gulden in österr. Währ.

beläuft, und zwar:

Table with 2 columns: Lot numbers and amounts. Includes Haupttreffer mit 60.000 fl., 15.000 fl., 10.000 fl., 5.000 fl., 4.000 fl., 3.000 fl. and 2 Treffer mit je 2000 fl., 1000 fl., 500 fl., 100 fl., 50 fl., 10 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 28. December 1896.

Jedes Los kostet 2 fl. österr. Währung.

Vote sind zu haben: bei der Lotto-Direction in Budapest (Post, Hauptcollant, Halkhof), bei allen Lotto-, Salz- und Steuer-Ämtern, bei den meisten Postämtern, beim „Mercur“ in Wien und bei den in allen Städten und bedeutendern Ortschaften aufgestellten Los-Abgab-Organen.

Budapest, am 4. October 1896.

Königl. ungarische Lotto-Direction.

Passendes Weihnachts-Geschenk!

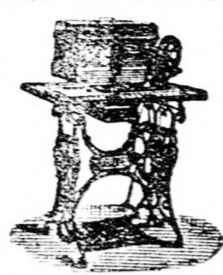
Wertheim-Doppel-Steppstich-Nähmaschinen.

erklaffiges deutsches Fabrikat für Hausgebrauch und Gewerbe, liefere ich ab Wien nach allen Plänen der österr.-ungar. Monarchie.

Hocharmige Fussmasch. fl. 35.50

Hocharmige Handmasch. fl. 31.50

Ringschiffmaschine fl. 49.—



30-tägige Probezeit. Jede Maschine, die sich in der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich auf meine Kosten anstandslos zurück. (781) 6-10

Freisourant u. Nähmuster auf Verlangen zu Diensten.

Nähmaschinen-Versandthaus Louis Strauss.

Firma handelsgerichtlich protocollirt. Lieferant des

Verelns der k. k. Staats-Beamten.

Wien, IV., Margarethenstrasse Nr. 12. r.

CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS K.u.K. HOFLIEFERANTEN WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST. LICHTER ENTOELTER CACAO (745) 16 52

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Quante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. (268) 22-36

Photograph.-artist. Atelier Wilhelm Mann, gewesener I. Assistent im k. und k. österr. Hof-Atelier E. Bertel und im königl. griechischen Hof-Atelier Rumbler-Rheinstätter.

Weihnachts-Saison als passendes Geschenk eine vorzügliche Photographie ergebenst anzupfehlen und liefere ich solche vom kleinsten Formate bis zur vollen Lebensgröße sowohl auf Platin- und Colloidin-Papieren, als auch in naturgetreuen Farben bei nur tadelloser Ausführung und sehr soliden Preisen. Specialitäten in Kinder-Aufnahmen. Als reizende Neuheit Photographien in Stephanie-Vignetten. Gleichzeitig erlaube ich mir, aufmerksam zu machen, daß jede p. t. Kunde zuerst Probe-Bilder erhält. Bestellungen nach jedem vorhandenen Bilde werden auf's Sorgfältigste ausgeführt. (881) 3-3

Wegen andauernder Krankheit verhindert, mein seit vielen Jahren bestehendes Schneider-Geschäft weiter zu führen, erlaube ich mir, einem p. t. Publicum bekanntzugeben, daß von heute an der Ausverkauf meines für Herbst und Winter neu und best sortirten Waarenlagers zu billigem Preise stattfindet. Auch sind daselbst diverse Stoffreste und eine Partie in meinem Geschäfte fertig gestellter Kleider zu überraschend billigen Preisen zu haben, und zwar: Hausröcke, reiner Wollstoff 2-4 fl., Schluss-Jaquets, reiner Wollstoff 6-8 fl., Schwarze Salonröcke 8-10 fl. u. s. w., u. s. w., u. s. w. (884) 3-3 M. Göllner, Heltauergasse Nr. 5.